

## Die Landung in der Bucht von Alhucemas.

Dem Briefe eines in der spanischen Armee kämpfenden Deutschen, der bei den Landungen in der Alhucemasbucht (Vordatsuca) verwundet wurde, entnehmen wir folgende fesselnde Darstellung des Landungssatzes und der damit verbunden gewesenen Kämpfe:

Selbst Monaten lag unser Regiment an der öreniglichsten Stelle der ganzen Front, vor Tetuan, in schweren Kämpfen mit den hart andrängenden Verbündeten. Schwere Opfer mußte die Truppe bringen und wer von der feindlichen Kugel verloren blieb, der erlag oft der glühenden Hitze und den Schweißen, welche diese zur Folge hat. Die Geschütztätigkeit lebte seit Mitte Juni wieder merklich auf und verstärkte sich von Tag zu Tag. Um so überraschender traf unser Bander in der letzten Augusthälfte der Befehl zur Ausgabe der Stellung, Deckung der Annmarschwege nach einzelnen Blockhäusern und zum Abmarsch. Zweie Nachtmarsche in dem entstehend trocken liegenden Gebiet brachten uns zur Eisenbahn, wo wir nach Ceuta, dem Standort des Oberkommandos der spanischen Fremdenlegion, verlassen wurden. Am Hafen von Ceuta ein bedeutender spanischer Stützpunkt und Umschlagbahnhof gegenüber von Gibraltar an der Nordküste Afrikas gelegen, herrschte in diesen Tagen ein unheimlich reger Verkehr und es schien sich doch zu bewähren, was schon seit Wochen gerüchtweise verlautete wurde:

### Spanien holt zu einem entscheidenden Schlag aus.

Die fern am Horizont, am Ausgänge der Straße von Gibraltar, sich zeigenden Rauchfahnen deuteten darauf hin, daß dort Schiff auf Schiff, Kurs Südsost, einem uns unbekannten Feinde zustrebte. Einige Schiffe, die Ceuta anlaufen, laden auch bei uns teilweise Truppen aus. Eins von diesen Schiffen, welches ein spanisches Jägerbataillon bereits an Bord hatte, nahm dagegen unsere Maschinengewehrkompanie mit auf. Schweren Herzens schieden wir von den Kameraden der Bander, unter denen sich so mancher deutsche Landsmann befand. Als wir schließlich von Rio Martin und Tetuan her bei Donner der Artillerie und das Mündungsfeuer der Geschütze blieb weiterleuchtendartig am sternklaren Nachthimmel herüber, wie ihn in einer solchen Pracht eben nur der Orient kennt. Bald erreichten wir die allgemeine Habichtstraße und reisten uns in das Gros der nach Südost fahrenden Schiffe ein. Ununterbrochen blinkt es vor und hinter uns auf. Es sind

### französische Kriegsschiffe in beträchtlicher Zahl,

die im Verbande mit den spanischen Kriegsschiffen der Bucht von Alhucemas zustreden. Da sie in beträchtlich hoher Fahrt laufen, sind sie unseren Blicken bald entchwunden. Die Stimmung bei uns an Bord ist nicht besonders gut. Das Jägerbataillon, welchem wir zugeteilt worden sind, stand schon viele Monate Schulter an Schulter mit uns in schweren Kämpfen bei Tetuan. Es hatte dort so schwer gelitten, daß es später nach Spanien zurücktransportiert wurde. Nun sieht es neu aufgefrischt und ausgerüstet, erneut in den Kampf. Der Erzbischof, junger Katalanist, stramme hübsche Burschen, ist alles andere als kriegsbegeistert und ihre Erzählungen aus der Heimat lassen erkennen, daß man

### in Spanien sehr Freiwillige

ist. Als die Küste in der Nähe von Alhucemas sichtbar wird, passieren wir die französisch-spanische Kriegsschiffe, die sich zunächst in großer Entfernung vom Ufer sammeln und unter deren Schutz wir eine der drei Inseln vor Alhucemas anlaufen. Dort lagen bereits einige französische Schiffe vor Anker, von denen eins auch leichte Kanonen, anscheinend französischer Herkunft, an Bord hatte.

Noch ist alles ruhig, aber es ist die Stille vor dem Sturm. Von der Küste ist nichts zu sehen, da wir hinter der Insel liegen. Wie aber erzählt wird, soll der Feind in dem still anliegenden Gelände, welches zur Landung vorgesehen ist, starke Stellungen ausgebaut haben und auch über Artillerie verfügen. Die

### außerordentlich starke Feuerfestigkeit

deutet darauf hin, daß der Angriff kurz bevorsteht. Da, gerade am Sonntagabend, geht der Tanz an. Mit einem Schlag

### beginnt der Artillerieangriff der Kriegsschiffe

ein. Der Donner der schweren Schiffsgeschütze dröhnt die ganze Nacht hindurch, die Scheinwerfer der Flotte suchen mit ihren Lichtstrahlen über uns hinweg irgendwo vor uns den Feind. Am

Morgen verstärkt sich das Feuer noch mehr. Die Flotte läuft näher auf.

### die Flotte ist los.

Große Bombengeschwader, wie zählen zuweilen bis 50 Flugzeuge, bewerfen die Stellungen der Krieger und ihre Verbindungswägen mit Bomben. Zwei unserer Transporter fahren ab, die Landung muß also dicht bevorstehen. Wir bleiben noch an dem Unterplatz liegen und können jetzt bereit herausfahren, daß der Feind, wenn auch schwach, mit Artillerie antwortet. Gegen Abend wird ganz überraschend an Bord bekannt, daß

der erste Landungsversuch bei Gebabilla gescheitert ist, und zwar an der die Gezeitleitung anscheinend völlig überraschend tressenden Tatsache, daß in der Bucht

### Minen

lagen, deren Vorhandensein erst bekannt wurde, als ein die Auschiffung deckendes Torpedoboot auf eine Mine gelauft war. Da man sich im Augenblick keinen Überblick verschaffen konnte, ob es sich um größere Minen handelt, wurde die Landungsaktion sofort unterbrochen.

Während die Schiffskanone ihr Feuer mit verdoppelter Starke wieder aufnimmt, sind Torpedoboote und Minenjäger an der Arbeit, die Bucht absuchen und die gefundenen Minen unschädlich zu machen. Außerordentlich starke Detonationen, die gegen Abend zu hören sind, deuten darauf hin, daß noch weitere Minen gefunden und gesprengt wurden.

(Schluß folgt.)

## Eisenbahnunglüd im Chemnitzer Hauptbahnhof.

### Zwölf Verletzte, drei Tote. Auer Sanitäter bringen die erste Hilfe.

Bei der Einfahrt des fahrplanmäßig 8.28 abends am Bahnsteig 16 des Chemnitzer Hauptbahnhofs einlaufenden Personenzuges der Linie Weinersdorf—Chemnitz ereignete sich am Montag abend ein schweres Eisenbahnunglüd.

Der Zug fuhr bereits am Bahnsteig entlang, als ungefähr der mittlere Wagen des Zuges plötzlich einen starken Ruck nach der rechten Seite erhielt, aus den Schienen sprang und nach einigen weiteren Stößen nach den anderen Gleisen zu Seite geworfen wurde. In diesem Augenblick sah man, daß sich der betroffene Wagen von dem Borderteil des Zuges losgerissen hatte, während er mit den nachfolgenden Wagen verbunden geblieben war. Dieser Schlundteil des Zuges aber befand sich auf dem übernächsten Gleise, von dem Schienen aus, auf denen er hätte stehen müssen, sodass der umgeworfene Wagen schräg über dem dazwischenliegenden Gleise lag.

Das Unglück geschah dadurch, daß eine am Gleis des Weinersdorfer Zuges liegende

Weiche nach Passierern des fünften Wagens entriegelt wurde und dadurch die restlichen Wagen auf das abweigende Nebengleis geführt wurden. Der Unglückszug passierte dann noch eine Weiche, war dort bereits mit dem leichten Räderblock von den Schienen gesprungen und wurde nun von den nachfolgenden Wagen immer weiter weggeschoben, während der vordere Wagenteil noch am Anfang hing, erst als die Verbindung am Borderteil des Wagens riss, schlug der Wagen durch den Druck der nachfolgenden Last um.

Was den Beamten des Stellwerkes veranlaßte, die

### Weiche zu entriegeln,

bevor sie vom gesamten Zug passiert worden war, muß erst die Untersuchung ergeben. An sich ist die Weiche bezw. das Weichenzeichen vom Stellwerk aus zu übersehen und auch die Schlußlichter des Zuges sind in Ordnung gewesen.

Vor dem Umschlagen des Zuges sprang eine Frau aus dem Unglückszug, um sich zu retten oder sie hat an der Tür gestanden und ist durch den Ruck nach seitwärts aus dem Wagen geworfen worden, wodurch sie bis auf das Gleis der rollenden Schlafwagen geraten sein muß, denn sie wurde von diesen überfahren. Ein ungefähr 12jähriges Mädchen ist wahrscheinlich hinter ihr her, ebenfalls fumt vor dem Umfallen des Zuges, herangesunken, sie und ein Mann, der sich auch bereits außerhalb des Unglückszuges befand, wurden unter dem umfallenden Wagen begraben und getötet. Unter dem Angstgeschrei der in dem umgestürzten Zug und im Zugrest befindlichen Fahrgäste ließerten die beherztesten aus den Fenstern und Türen des umgeschlagenen Zuges auf die noch oben liegenden Seitenwand und sprangen von da herab oder wurden vom übrigen Publikum und herbeigeeiltem Eisenbahnpersonal heruntergeholt und der Rest durch die Stirnlinien des Zuges freigemacht. Hierbei konnte festgestellt werden, daß ungefähr

12 Personen mehr oder weniger stark verlegt worden waren.

### Der amtliche Bericht lautet:

Als der heute abend 147 Uhr fällige Personenzug von Weinersdorf in den Hauptbahnhof Chemnitz einfuhr, stürzte infolge vorzeitiger Weichentriegelung und Umstellung ein Personenzug um. Die Folgen des Unfalls waren

schwer. Drei Reisende wurden getötet, zwölf leicht verletzt. Verzweigt und Hilfszug waren sofort zur Stelle.

### Bericht eines Augenzeugen.

Herr Kolonialenführer Schneider von der Sanitätskolonne des Roten Kreuzes Aue, der ausführlich mit 2 Mitgliedern der Kolonne, seinem Sohn und Herrn Oskar Weiß, auf dem Fahrtspersonal des Unglückszuges stand, übermittelte uns folgenden Bericht:

"Wir standen auf dem Bahnsteig 16, um mit dem Zug 8.30 nach Aue zurückzufahren. Der Zug von Weinersdorf lief fahrplanmäßig ein. Nachdem die Hälfte des Zuges bereits auf dem richtigen Gleis eingelaufen war,

### splittert plötzlich Bretter

und man sah, daß ein 4. Klasse-Wagen umgefallen war. Nachdem wir den ersten Schreden überwunden hatten, eilten wir zur Unfallstelle und begannen die Bergung der Verunglückten. Die Rettung gestaltete sich außerordentlich schwierig, da den Anlässen des umgefallenen Wagens nur durch die Fenster Hilfe zu bringen war. Nachdem wir die Verletzten herausgebracht hatten, bargen wir zwei Tote, ein Kind und eine Frau. Das Kind hatte anscheinend zum Fenster herausgesehen. Der Kopf war vollständig zertrümmert. Die Frau wurde unter den Rädern des folgenden 3. Klasse-Zuges hervorgezogen. — Unterdessen waren auch Sanitäter aus Chemnitz gekommen, sodass wir 3 Auer Sanitäter

die bis dahin die Bergungsarbeiten allein ausgelöst hatten, den Heimweg antreten konnten.

### Die Bergung der Leiche des Mannes

gestaltete sich außerst schwierig, da sie direkt unter dem Gestellrand des Wagens lag.

Währenddessen waren durch das beim Unglück zugewogen gewesene Personal und die Beamten des eingetroffenen Hilfszuges der Unglückszug losgeloppt und der Zugrest zurückgeschoben worden. Nunmehr konnten die Winde angeheben und der Wagen soweit gehoben werden, daß die Leiche des männlichen Opfers ebenfalls hervorgezogen und rekonvolutiert werden konnte.

### Die Namen der Toten

finden:

1. Der Händler Oskar Schindler, Chemnitz, Theresienstraße 16.
2. Die 11jährige Erna Helene Lindner aus Mohsdorf bei Burgstädt.

Der Name der dritten Toten, einer jungen Frau, ist noch nicht festgestellt. Bei der Leiche wurde eine Fabrikarte 4. Klasse Johannbach-Chemnitz gefunden, außerdem ein Ring P. K. und ein Taschentuch mit „L“ gezeichnet.

### Leiche verlegt wurden:

1. Frau Magdalene Richter aus Mohsdorf bei Burgstädt, Nr. 52, 2. Anton Richter (dieselbe Adresse), 3. Elsa Krauß, Chemnitz, Wieranderstraße 82, 4. Ernst Koch, Chemnitz, Fürstenstraße 12, 5. Frau Clara verm. Baumann, Radeberg, Langstraße 1, 6. Günther Baumann (dieselbe Adresse), 7. Elsa Wunderlich, Chemnitz, Gäßchen 16, 8. Johann Becker, Chemnitz, Philippstraße 17, 9. Liddy Blechberger, Chemnitz, Jägerstraße 80, 10. Helene Clauß, Chemnitz, Orthstraße 16, 11. Willy Weber, Chemnitz, Neestraße 72, 12. Friederich Gertrud Uhlig, Chemnitz, Hilbersdorfer Straße 70.

## Still ruht der See.

Novelllette von Leo Voemig.

(1. Fortsetzung.)

Gines Vormittags waren Arno und Lony auf einem Spaziergang nach dem lieblich am Fuße des Breitensteins liegenden Dörfchen Waldchen gelangt, kehrten dort in dem Gasthause zur historischen „Elterns Linde“ ein, wo sie sich gleich den anderen Charlottenbrunner Kurgästen, die hier weilten, am Tanze beteiligten. Plötzlich von allen Seiten herausziehendes Gewölk trieb sie jedoch nach einer knappen Stunde wieder zum Aufbruch; und mit zwei kinderreichen Familien, denen sie den nächsten Weg wiesen, eilten sie nach Charlottenbrunn zurück. Die kleine Schatz wurde von dem Gewitter und einem ausgleißenden Woltensbruch überrascht, der einen Teil des Höhlwegs, den sie passieren mußten, in einen für Damen und Kinder unüberquerbaren Teich verwandelte. Die älteren Herren brachten ihre Frauen auf den Armen hindurch; Arno aber trug erst ein paar Kinder hinüber, dann stand er vor der zägenden Lony, die nun über und über erblasst, doch schließlich beide Arme hob, um sich am Halse des Sees jetzt emporenden Arno festzuhalten. Als der sonst so fortreite Arno aber ihr schönes Antlitz so dicht vor dem seinen sah, da zog er die ihm nicht widerstrebende seiter an sich als es nötig gewesen wäre, und drückte rasch und von den anderen unbemerkt einen Kuß auf die roten Lippen; — Lony aber lachte leise dazu ihr kindliches Lachen, wie ein kleines Mädchen, das irgend ein alter Onkel küßt. Dann aber wurden sie auf einmal tiefer und schweigend. Schritten die beiden auf dem nun wieder erreichten festen Wege weiter, sofern sie nicht das notwendigste Gespräch mit den steinernen Beggenossen zu reden zwang. Als sie sich im Treppenflur des Altbauens trennten, ergreifte Lony Arnos Hand, drückte sie fest und sprach: „Bitte sofort nach dem Essen wenn die Eltern schlafen in die Laube. Wir müssen uns gründlich austrocknen!“ „Gut so, auf Wiedersehen!“ Das war das einzige, was der nach seiner leidigen Tat in ernstes Sinnens über das Bedeutende der Stunde versunkene Arno zu antworten vermochte.

Lange, sehr lange, dauerte am Nachmittag die Aus-

einsender Regen die Eltern Lony und Arnos Mutter veranlaßt hätte, länger als sonst der Ruhe zu pflegen, wäre den beiden niemals die nötige Zeit geblieben. Arno bat Lony in aller Form um ihre Hand, wobei er ihr mit klarer Überlegung eröffnete, daß es wenigstens vier bis fünf, vielleicht auch sechs Jahre dauern würde, bis sie an eine Ehe denken könnten, daß also eine absolute Treuebereitschaft die erste Vorbereitung ihres Eheversprechens sei. Lony stand es ihrer Meinung ein, doch sie seine längst von ihr erwirkte Freiheit von ganzem Herzen erwiderte, und sie sich kein anderes Leben als an Arnos Seite vorstellen könne; es sei nur eine Hemmung zu bestreiten, der sie beide fest ins Auge sehen müßten. Ein reicher jüngerer Stiefbruder ihrer Mutter, den sie nach dem Willen der nur an die „allmähliche Versorgung“ denkenden Eltern im nächsten Jahre heiraten sollte, wirkte als auf sehr junge Mädchen und besonders auf sie. Lony, schon immer empfiehlt Don Juan, einen scharfen Kampf um sie führen. Aber, sagte sie hinzu, beide Ärzte ergriffen als an Arnos Seite vorstellen könne; es sei nur eine Hemmung zu bestreiten, der sie beide fest ins Auge sehen müßten. Ein reicher jüngerer Stiefbruder ihrer Mutter, den sie nach dem Willen der nur an die „allmähliche Versorgung“ denkenden Eltern im nächsten Jahre heiraten sollte, wirkte als auf sehr junge Mädchen und besonders auf sie. Lony, schon immer empfiehlt Don Juan, einen scharfen Kampf um sie führen. Aber, sagte sie hinzu, beide Ärzte ergriffen

ihre Weiche des auf solche Fälle rechnenden Wirtes ihr Bestes hergeben mußten. Als jetzt bei ihrem Eintritt die weichen Klänge des Donauwellenwalzers erklangen, sahen Arno und Lony sofort mit ihrem Tanze ein; und bald schwieben sie in allen Sorgen entzückender Wonnen dahin, sobald sie Raum und Zeit vergaßen und erst wieder zur Bekleidung kamen, als plötzlich lautes Beifallsapplausen erscholl. Da sahen sie, daß nur sie allein tanzten, rings um sie herum aber eine ganze große Touristenchar stand, die sich an dem schenktar aller Erdenbeschwerde entzückten Reigen des Paars ergoß.

Erstickend und erzötend hatte Lony Arno hinausgezogen, daß er ihr kaum zu folgen vermochte; als sie aber nach wenigen Schritten im Dunst des Waldweges standen, daß sie das heftig atmende Mädchen stehen, sah Arno an beiden Schultern und sprach: „Du, den Walz vergesse ich in meinem ganzen Leben nicht, habe Danz, Du mein Geliebtest!“ Und zum ersten Mal seit ihrem Verlobnis lächelte sie ihn, hell und lärmisch. Wie die beiden jungen Menschen damals nach dem Althaus zurückgegangen waren, welche Wege sie gegangen, welchen Gefahren sie innerhalb des Waldes begegnet waren, das hätten sie nicht zu sagen vermocht. Am Tage darauf war es, als das Paar inmitten des Waldschaines in eifriger Unterhaltung über die nächste Zukunft dahin schreit. Tropfend eine scharfe Wetteränderung ließ sich vorausbereiten und es rauschte in den alten hohen Bäumen oft so eigenartig auf, daß es sich den beiden schwer wie eine düstere Warnung auf die Seelen legte; Lony blieb vor einer besondern Schönheit und stillstille Fichte stehen und bat Arno, obwohl sie keine Abneigung gegen jeden Waldfrevel kannte, doch ihrer beiden Namen in den Baum einzuschreiben, damit sie in späteren Jahren sich noch an diesem standig wachsenden Reichen ihrer Freude erfreuen könnten. Arno, der ihr nichts abschlagen vermochte, folgte ihrem Wunsche; dann erneuerten die Liebenden ihr Verlobnis und schritten langsam dem Ziel zu.

(Schluß folgt.)